

# Die Inspectionen Leipzig und Grimma

als zehnte Abtheilung

## Kirchen-<sup>der</sup> Galerie

Sachsens.

Lief. 16.

### Die Stadt Leipzig.

(Fortsetzung.)

An die Stelle des verewigten Rosenmüller trat

22.) D. Heinrich Gottlieb Tzschirner, ein Mann, gleich ausgezeichnet als Kanzelredner, wie als geistvoller Schriftsteller und siegreicher Vertheidiger der evangelischen Kirche und der Sache der Menschheit. Er ward am 14. November 1778 zu Mitweida in Sachsen, wo sein Vater Oberprediger war, geboren. Von diesem und dem Schullektor Trübenbach unterrichtet, kam er, im 13ten Jahre seines Alters, 1791 auf das Gymnasium zu Chemnitz. Schon zu Ostern 1796 bezog er die Universität Leipzig, wo er mit dem nachherigen Kanonikus und Professor der Theologie, D. Winzer und D. Johann David Goldhorn, der später ebenfalls Professor der Theologie zu Leipzig wurde, einen Freundschaftsbund knüpfte, den nur der Tod trennte. Mit unermüdetem Eifer widmete sich Tzschirner dem Studium der Theologie und der mit ihr verwandten Wissenschaften. Seine gründlichen Kenntnisse und ungewöhnlichen Fähigkeiten veranlaßten den Oberhofprediger D. Reinhard, diesen scharfsichtigen und strengen Beurtheiler des Talents, der Tzschirner 1799 beim Kandidatenexamen kennen gelernt hatte und dem dieser auch durch seinen gewesenen Schulfreund in Chemnitz, den damaligen Professor am Kadettenhause in Dresden und nachherigen Lehrer der Staatswissenschaften zu Leipzig, Hofrath Pölis, empfohlen worden war, ihn zu ermuntern, ein akademisches Lehramt zu übernehmen. In Folge dieser Aufforderung habilitirte sich Tzschirner im Februar 1800 zu Wittenberg, wo er, nach einer zweiten Disputation, die Rechte der Adjunktur bei der philosophischen Fakultät erlangte und sich durch seine Vorlesungen über empirische Psychologie großen Beifall erwarb. Die Krankheit seines Vaters unterbrach jedoch im Jahre 1801 seine akademische Thätigkeit und bewog ihn, in seinen Geburtsort Mitweida zurückzukehren, um hier seinem Vater als Amtsgeselle zur Seite zu stehen. Dieser starb jedoch, ehe Tzschirner ihm die gewünschte Unterstützung gewähren konnte und der Stadtrath erwählte ihn zum Nachfolger desselben. Neben seinen Amtsgeschäften setzte Tzschirner auch hier seine höheren theologischen Studien ununterbrochen fort, deren Frucht seine „Geschichte der Apologetik“ war, welche Reinhard mit einer Vorrede begleitete. In eben dem Jahre, in welchem der erste Band dieses Werks erschien, 1805, ward Tzschirner als vierter Professor der Theologie nach Wittenberg berufen und, nach am 24. November jenes Jahres gehaltenem Predigt und Vertheidigung seiner Inauguraldisputation, zum Doktor der Theologie ernannt. Hier las er Dogmatik, Kirchengeschichte und philosophische Religionslehre, und erwarb sich durch die Gründlichkeit seiner Vorträge und seine Kanzelreden einen allgemeinen Bei-

fall. Sein Ruf als akademischer Lehrer und Prediger war die Ursache, daß ihm, nach dem Tode D. Wolfs, 1809 die vierte Professur der Theologie in Leipzig übertragen wurde. Auch hier hatte er die Freude, stets eine große Zahl von Zuhörern aus allen Ständen bei seinen Predigten in der Universitätskirche um sich versammelt zu sehn. Ergriffen von der allgemeinen Begeisterung der damaligen Zeit, folgte er im Jahre 1814 den sächsischen Truppen auf ihrem Zuge gegen Frankreich als Feldpropst und kehrte, nachdem er Paris besucht hatte, im Sommer jenes Jahres zu seinem akademischen Berufe, worin er unterdeß von seinem Freunde D. Winzer vertreten worden war, zurück. Seine, während des Kriegs gemachten Beobachtungen veranlaßten ihn zu der Schrift: „Ueber den Krieg,“ welche 1815 erschien. In demselben Jahre ernannte ihn der Magistrat in Leipzig zum Archidiaconus an der Thomaskirche; ehe er aber diese Stelle antreten konnte, entschlief der ehrwürdige Superintendent D. Rosenmüller, und nun ward Tzschirner im noch nicht zurückgelegten 37sten Altersjahre zu dessen Amtsnachfolger erwählt. Hier entwickelte er in einem Zeitraume von 13 Jahren den großen Reichtum seiner Kanzelberedtsamkeit und seiner schriftstellerischen Wirksamkeit, zu welcher letztern ihn die Erscheinungen in Staat und Kirche aufforderten. Besonders merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Schrift: „Katholizismus und Protestantismus, aus dem Standpunkte der Politik betrachtet,“ (Leipzig 1822) welche in 3 Jahren viermal aufgelegt wurde; „die Sache Griechenlands, die Sache Europa's,“ (Leipzig 1821) „die Unklagen der Stunden der Andacht, geprüft und gewürdigt von einem Freunde ihres Verfassers“ (Frankfurt am Main 1826) und „Briefe eines Deutschen an französische Gelehrte,“ worin er sowohl die pietistischen und mystischen, als die zur Irreligiosität und zum Materialismus führenden Verirrungen der Zeit bestritt. An der Fortsetzung dieser Briefe, so wie an der Vollendung eines größern Werks: „der Fall des Heidenthums,“ an welchem er seit 20 Jahren gearbeitet hatte, hinderte ihn der Tod.

Schon seit dem Winter des Jahres 1823 hatte Tzschirner an Katarrhalbeschwerden gelitten, von denen er sich zwar, nach einer Reise nach Ems, die er im nächsten Sommer unternahm, befreit fühlte, die aber im folgenden Winter wiederkehrten und ihn, seine Vorlesungen und Predigten längere Zeit auszusetzen, nöthigten. Eine nochmalige Reise nach Ems im Jahre 1825 hatte dieselben Wirkungen, und eben so wenig ward er durch einen Besuch des dortigen Heilbrunnens 1826 von den Brustbeklemmungen, an denen er litt, gänzlich befreit. Im Jahre 1827 ging er in glei-